

Bildungsplan 2004
Grundschule, Hauptschule, Realschule,
Allgemein bildendes Gymnasium

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für alle Fächer/Fächerverbünde/Themenorientierten Projekte

Vorwort zu den Niveaunkretisierungen

Februar 2009



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Die Niveauekonkretisierungen ergänzen die Bildungsstandards und veranschaulichen an konkreten Beispielen, welche verbindlichen Anforderungen in den einzelnen Kompetenzformulierungen gestellt werden. (vgl. BP 2004 S.9 / GYM S.11)

Die Niveauekonkretisierungen richten sich an die Lehrkräfte und definieren einen Leistungskorridor als Leitlinien für die Unterrichtsplanung und dienen zur Überprüfung des Unterrichtserfolges. Sie verdeutlichen also das erwartete Anspruchsniveau einzelner Kompetenzen oder einer Reihe von aufeinander bezogenen Kompetenzen (Kompetenzbündel).

Jede Niveauekonkretisierung ist nach folgendem Schema aufgebaut:

- Vorbemerkungen (wenn notwendig)
- Bezug zu den Bildungsstandards
- Problemstellung
- Niveaubeschreibungen
 - Niveaustufe A
 - Niveaustufe B
 - Niveaustufe C

Die **Vorbemerkungen** enthalten didaktisch methodische Hinweise und erläutern besondere Voraussetzungen.

Der **Bezug zu den Bildungsstandards** zeigt, auf welche fachlichen und gegebenenfalls methodischen, sozialen und personalen Kompetenzformulierungen des Bildungsplanes sich die vorliegende Niveauekonkretisierung bezieht.

Die **Problemstellung** beschreibt eine spezifische Unterrichtssituation an der die Schülerinnen und Schüler die in den Standards geforderten Kompetenzen erwerben können. Die Beispiele dienen der Illustration und sind weder verpflichtend noch als Unterrichts- oder Prüfungsaufgabe gedacht.

Die **Niveaubeschreibungen (A, B, C)** zeigen an den gewählten Beispielen verbindlich das – der Schulart und Jahrgangsstufe angemessene – Anspruchsniveau auf.

Die Differenzierung der Niveaustufen bezieht sich in der Regel auf die Systematik der Anforderungsbereiche:

Anforderungsbereich I	Anforderungsbereich II	Anforderungsbereich III
- Wiedergabe von Begriffen und Sachverhalten unter Verwendung von gelernten und geübten Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet.	- selbstständiges Bearbeiten bekannter Sachverhalte - selbstständiges Übertragen von Kenntnissen auf neue Fragestellungen oder Zusammenhänge	- Bearbeiten komplexer Gegebenheiten, um selbstständig zu Lösungen, Begründungen, Folgerungen und Wertungen zu gelangen
A _____	B _____	C _____
A B	C	
	A _____	B C
A B C		
	A B C	A B C

Die Niveaubeschreibungen können sich auf nur einen, zwei oder drei dieser Anforderungsbereiche beziehen.

Beispielsweise können innerhalb des **Anforderungsbereichs I** die Anwendung von einfachen oder von zunehmend anspruchsvolleren Verfahrensweisen in **A, B** und **C** beschrieben sein.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Abraham

Dezember 2005



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

(1) Bezug zu den Bildungsstandards*Leitgedanken*

Die Schülerinnen und Schüler werden darin begleitet, sich in ihrer Lebenswirklichkeit, mit ihren eigenen Begabungen und Grenzen anzunehmen und Vertrauen in ihr eigenes Leben zu gewinnen sowie Verantwortungsbereitschaft zu entwickeln. Sie werden darin begleitet, sich und ihr Leben als von Gott angenommen und getragen verstehen zu lernen (Personale Kompetenz).

*Kompetenzen und Inhalte***Dimension „MENSCH SEIN – MENSCH WERDEN“**

Die Schülerinnen und Schüler

- können Erfahrungen benennen, dass Gott Menschen trägt und hält.

THEMENFELD**Mit Gott auf dem Weg**

- Im Vertrauen auf Gott seinen Weg gehen – Abraham

(2) Problemstellung

Die Lehrerin/der Lehrer erzählt die Geschichte „Abraham und Sara machen sich auf den Weg“ (s. Anhang). Die im Erzähltext kursiv gedruckten Worte „Abschied“, „Hunger“, „Durst“, „Ruheplatz“, „Angst“, „Hoffnung“, „Freude“, „Schutz“ liegen als Symbolkarten bereit.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Hilfe der Symbolkarten eigenständig mit dem Erzähltext auseinander.

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Die Schülerinnen und Schüler erzählen anhand einiger Symbolkarten etwas von dem Unterwegssein des Abraham.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler legen die Symbolkarten in die richtige Reihenfolge und erklären ihren Bezug zur Weggeschichte des Abraham.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler deuten die Weggeschichte des Abraham als eine Geschichte des Vertrauens und der Hoffnung darauf, dass Gott mit ihm auf dem Weg ist.

*Material***Abraham und Sara machen sich auf den Weg (vgl. Gen 12,4-9)**

Abraham hatte den Ruf Gottes gehört: „Zieh weg aus deinem Land! Zieh in das Land, das ich dir zeigen werde!“ Obwohl Abraham und Sara dies alles nicht so recht verstanden, vertrauten sie Gott: Sie glaubten, dass er mit ihnen gehen wird. Daher nahmen sie *Abschied* von ihren Freunden und Verwandten in Haran und machten sich auf den Weg. Lot, der Neffe Abrahams, und alle seine Knechte begleiteten sie und dazu alle ihre Kühe, Kamele, Ziegen, Schafe und Esel.

Es wurde eine lange und beschwerliche Reise. Der Weg führte sie durch heiße Wüsten und über kahle Berge, wo sie oft nach Wasserquellen und Nahrung für sich und die Tiere suchen mussten. *Durst* und *Hunger* plagten sie oft sehr, und manches Mal wussten sie nicht mehr, wie es am nächsten Tag weitergehen sollte.

Abraham und Sara kamen mit all den vielen Tieren nur langsam voran. Alle – Menschen und Tiere – waren oft müde, so dass sie sich nach nichts mehr sehnten als nach einem *Ruheplatz*. Wohin führte ihr Weg denn? Hatte Gott sie etwa vergessen? Sie bekamen *Angst* und zogen dennoch weiter. Sie gingen immer weiter und hatten trotz allem *Hoffnung*, dass Gott ihnen das versprochene Land zeigen werde.

So kamen sie endlich eines Tages in ein Land mit sanften Hügeln und grünen Tälern, ein Land mit Wasserquellen und Weideplätzen. Dieses Land hieß Kanaan. Da sprach Gott zu Abraham: „Sieh her! Dies ist das Land, das ich euch versprochen habe. Dieses Land will ich dir und deinen Nachkommen schenken.“ Daraufhin schlugen Abraham und Sara zusammen mit Lot im *Schutz* einer großen Eiche ihre Zelte auf. Hier waren sie geschützt und geborgen, hier konnten sie vorerst bleiben. Vor *Freude*, dass Gott den Weg mit ihnen bis hierher gegangen war, dankten und lobten sie ihn und bauten einen Altar.

(Aus: *SPUREN M III.3, S. 15*)

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religionslehre
Klasse 2

**Feste und Brauchtum:
Karwoche und Ostern**

September 2007



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Ostern ist das wichtigste Fest der Christen. Die österliche Gewissheit der Jüngerinnen und Jünger Jesu – Er, der Gekreuzigte, lebt! –, schaut Kreuz und Auferstehung zusammen und verkündet sie in einem Satz. Dass auf den Tod das Leben folgt, „sprengt das menschliche Denkvermögen, den Horizont menschlicher Erfahrung“ (I. Weth). Diese Botschaft ist somit alles andere als selbstverständlich. Doch gerade sie beschäftigt uns in allen vier Jahrgangsstufen der Grundschule. Der Entwicklung der Kinder entsprechend variieren die Lernformen der jeweiligen Unterrichtsplanung.

Didaktisch-methodische Hinweise: Die oben beschriebene Zusammenschau von Kreuz und Auferstehung bildet den zentralen Punkt bei der methodischen Umsetzung im Unterricht. Eine gemeinsame Bildbetrachtung (z.B. Gisela Harupa: Osterbild, RU praktisch 1-4, Folienmappe) vor der Gestaltung eines eigenen Osterbildes bietet sich als eine gute Hinführung an. Licht und Dunkel, Leid und Hoffnung, die Sonne als Symbol der Gegenwart Gottes über dem offenen Grab, das alles verweist darauf, dass die Liebe Gottes stärker ist als der Tod.

In den Klassen 1/2 beschränkt sich das „kreative Gestalten“ oft auf ein Aus- und/oder Anmalen. Bei der Erstellung ihres eigenen Osterbildes verzichten die Schülerinnen und Schüler bewusst auf ihre Farbstifte. Sie arbeiten mit braun oder grau getöntem Papier (aus dem Papierkorb), einem Bogen weißem Schreibpapier, einem Bogen gelbem und/oder rötlich-orangefarbenem Papier, Schere und Kleber. Als Techniken erlernen bzw. vertiefen sie das Reißen, Schneiden und Kleben, sowie die Aufteilung eines DIN-A4 Blattes.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Religiöse Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden angeregt und unterstützt, ihre Fragen nach Gott, nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens wach zu halten, sowie *ihre* Sichtweisen dazu in Wort und Bild zu äußern. Sie werden motiviert und angeleitet, sich auf Texte, Bilder, Musik, Symbole und Rituale des Religionsunterrichts einzulassen, sie in ihrer ästhetischen Qualität wahrzunehmen, zu deuten und in ihr Leben einzubeziehen. Sie werden ermutigt und begleitet, eine persönliche, vertrauensvolle Gottesbeziehung sowie einen persönlichen Glauben an Jesus Christus zu entfalten und Heimat in ihrer Kirche zu finden.

Fachkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, sich fachspezifisches Grundwissen anzueignen (zentrale biblische Erzählungen und religiöse Einsichten). Sie werden motiviert und unterstützt, biblische Sätze und Geschichten auf eigene Erfahrungen zu beziehen und dadurch die Bibeltex te sowie das eigene Leben neu und anders zu sehen und zu verstehen.

Personale Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin begleitet, sich und ihr Leben als von Gott angenommen und getragen verstehen zu lernen.

Methodenkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, ihre Arbeit selbstständig auszuführen: altersgerechte Arbeitsanweisungen lesen, verstehen und umsetzen zu können.

Kompetenzen und Inhalte

Dimension KIRCHE, DIE KIRCHEN UND DAS WERK DES GEISTES GOTTES

Die Schülerinnen und Schüler kennen zentrale Feste des Kirchenjahres und das jeweilige Brauchtum.

INHALTE

LEBEN UND FEIERN MIT DER KIRCHE

– Feste im Kirchenjahr und ihr Brauchtum: Erntedank, Advent und Weihnachten, Fastenzeit, *Karwoche und Ostern*.

MENSCHEN SPÜREN: JESUS SCHENKT GOTTES LIEBE

– Stationen aus dem Leben Jesu: Geburt [...], Jesus wird angeklagt und verurteilt, *Jesus leidet und stirbt, Jesus lebt.*

(2) Problemstellung

Eine Papier-Collage erstellen, die Tod und Auferstehung in einem Bild zeigt. Die Collage den anderen vorstellen.

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Die Schülerin, der Schüler erstellt eine Collage mit wenigen Elementen (z.B. nur Kreuz und Sonne) und zeigt sie den anderen ohne nähere Erklärungen zu ihrem/seinem Osterbild.

Niveaustufe B

Die Schülerin, der Schüler erstellt eine differenzierte Collage (gute Raumaufteilung, mehrere Elemente, Farbwahl) und stellt diese den anderen als ihr/sein Osterbild erläuternd vor (Raumaufteilung, Bedeutung der Elemente, Auswahl der Farben).

Niveaustufe C

Die Schülerin, der Schüler erstellt eine differenzierte Collage, erläutert den anderen begründend die Komposition (Raumaufteilung, Elemente, Farbwahl) des Bildes und verdeutlicht anhand der Collage, dass die Liebe Gottes stärker ist als der Tod.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Frohe und traurige Ereignisse in meinem Leben

Oktober 2005



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

(1) Bezug zu den Bildungsstandards**DIMENSION MENSCH SEIN – MENSCH WERDEN**

Die Schülerinnen und Schüler

- können frohe und traurige Ereignisse (Glück, Freundschaft, Vertrauen, Angst, Leid, Krankheit, Tod) aus ihrem Erfahrungsbereich erzählen.

THEMENFELD**Mein Leben zur Sprache bringen**

- Teilen, was wir im Leben erfahren – Glück, Angst, Geborgenheit, Leid, Krankheit, Tod

(2) Problemstellung

Die Schülerinnen und Schüler erzählen anhand von Bildern von frohen und traurigen Ereignissen aus ihrem Leben.

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Die Schülerinnen und Schüler benennen ein Beispiel für ein frohes bzw. trauriges Ereignis aus ihrem persönlichen Lebensbereich (Familie, Schule, Freizeit). Die Beispiele (frohes/trauriges Ereignis) stehen in keinem inhaltlichen Zusammenhang.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler erzählen entfaltend Beispiele (frohes/trauriges Ereignis) aus ihrem Erfahrungsbereich.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler erzählen Beispiele für frohe und traurige Ereignisse, die über ihr engeres Umfeld hinausgehen, und hinterfragen diese.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Gottesvorstellungen

Dezember 2005



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Menschen reden, erzählen, singen... in vielfältiger Weise von Gott, von ihren Erfahrungen mit Gott. Kinder fragen nach Gott, sie bringen ihre Gedanken und Wünsche immer wieder zum Ausdruck.

Die Bibel spricht in einer Vielzahl von Bildworten von Gott, auch wenn im Alten Testament das Bilderverbot gilt. Diese Bildworte beschreiben Gott als Licht, Vater, Mutter, Hirten, König, Burg und vieles mehr.

Die Schülerinnen und Schüler lernen diese Bildworte kennen, denken nach, setzen sich mit ihnen auseinander und entdecken, dass die Wirklichkeit Gottes anders und größer ist, als alle Bildworte dies ausdrücken können.

Sie werden ermutigt, ihre Vorstellungen von Gott in Bildern wieder zu finden und in vielfältiger Weise zum Ausdruck zu bringen (erzählen, malen, mit Legematerial...).

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken

Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, grundlegende Erfahrungen mit Welt, Natur, Mensch und Geschichte von Gott her und auf Gott hin zu deuten, ihre Fragen nach Gott zu stellen. Sie werden angeregt, diese Erfahrungen mit allen Sinnen wahrzunehmen und eigene Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen (Religiöse Kompetenz). Dabei üben sie u.a. Empathiefähigkeit und Kommunikationsfähigkeit (Soziale Kompetenz).

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Eigenart religiöser Sprache, ihre Bilder, Symbole und Begriffe (religiöse Kompetenz) und lernen in ganzheitlicher Art und Weise mit ihr umzugehen (Methodenkompetenz).

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION WELT UND VERANTWORTUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- können mit ihren Fragen und Gedanken ihre Welt vor Gott bringen.

DIMENSION GOTT

Die Schülerinnen und Schüler

- können eigene Gottesvorstellungen zum Ausdruck bringen.

THEMENFELD

Mit Gott auf dem Weg

- Kannst du mir Gott zeigen? – Meine Vorstellungen von Gott, meine Gedanken zu Gott

Mein Leben zur Sprache bringen

- Einführung in die symbolische Sprache

(2) Problemstellung

Bilder von Gott kennen (-lernen), wahrnehmen, darüber nachdenken, Gedanken äußern in Wort und Bild. Als Material liegen verschiedene Bilder (von Landschaften, Personen, Natur...) aus. Die Schülerinnen und Schüler schauen sich die Bilder in Ruhe an. Sie wählen das Bild aus, mit dem sie den anderen etwas von Gott erzählen können

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Die Schülerinnen und Schüler wählen ein Bild aus, das ihren Vorstellungen von Gott entspricht. Sie können ihre Wahl jedoch nicht näher begründen oder nur ansatzweise ausdrücken, warum sie dieses Bild gewählt haben.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Wahl begründen. Sie können zu dem ausgewählten Bild von einer persönlichen Erfahrung oder einer konkreten Situation erzählen, die sie mit dem Bild verbinden.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler können die Wahl des Bildes in ansprechender Weise begründen. Sie können diese Aussage auf Gott übertragen.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Heilige

Juli 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Da es sich bei der **Kompetenz 3.3** um einen **Profilstandard katholisch** handelt, stelle ich theologische Hinweise an den Anfang.

Theologische Hinweise: Heilige sind Menschen, die von Jesus erfahren haben, ihm nachgefolgt sind und so etwas von der Liebe Gottes spürbar werden ließen. Kaum eine Gestalt der gemeinsamen christlichen Überlieferung ist so bekannt und so verehrt wie Nikolaus von Myra. Verehrung und Bekanntheitsgrad erstaunen umso mehr, als das historisch gesicherte Material über Nikolaus von Myra aus heutiger Sicht sehr gering ist. Die legendarische Überlieferung zeigt eines: Der Weg zu Gott verläuft für Nikolaus über die Brücke zum Nächsten. Nikolaus ist ein Heiliger der Nächstenliebe wie Martin von Tours, wie Elisabeth von Thüringen oder Maximilian Kolbe. Dabei ist er der „allgemeine Helfer“, der viele besondere Charismen in sich vereint. Das Fehlen eines heroischen Momentes macht ihn besonders sympathisch. Mit der Botschaft des Erbarmens gegen jeden Menschen in jeder Not vermochte die Nikolausverehrung ein Klima der Menschlichkeit zu schaffen.

Didaktisch-methodische Hinweise: Eine erste Begegnung mit Nikolaus von Myra findet bei den meisten Kindern lange vor dem Eintritt in das 1. Schuljahr statt. Die Kinder kommen mit einem Vorwissen, das vor allem durch das Erleben des Nikolaus als freundlich harmlose Gestalt des Weihnachtsmannes (in Coca-Cola-Rot) geprägt ist. Nikolaus wurde in unserer Zeit immer mehr zum Mann „hinter dem Weihnachtsmann“. Aufgabe dürfte es somit sein, Nikolaus von Myra neu zu heben und den Kindern eine Begegnung mit dem wirklichen Nikolaus zu ermöglichen und diesen von Verfremdungen zu befreien.

Als Einstieg in Leben und Wirken des heiligen Nikolaus empfehlen sich Legenden und Erzähltexte, welche die Legenden „neu“ erzählen, sowie Bilder und Lieder. Dabei bedarf es einer grundsätzlichen (Er-)Klärung darüber, was eine „Legende“ ist: „Geschichten mit Tiefendimension, die auf ein offenes Herz angewiesen bleiben“. In den didaktischen Grundsätzen für katholischen Religionsunterricht in der Grundschule wird im Bildungsplan genau darauf abgehoben: „Sie üben mit dem Herzen »sehen«, mit dem Herzen »hören«. Dabei werden Erfahrungen kreativ verarbeitet im Entdecken, Begreifen, Mitteilen.“ (vgl. Bildungsplan, S. 35). Im Blick auf dieses Anliegen bietet sich unter den zahlreichen Legenden über das Leben und Wirken des Bischofs Nikolaus (vgl. Dr. Jutta Nowak, Jesu Spuren folgen – Nikolaus von Myra. Heiliger der Ökumene, IRP Unterrichtshilfen für den RU an Grundschulen, Freiburg) die Legende vom Kaufmann mit dem steinernen Herzen in besonderer Weise an. Umgesetzt z.B. in ein Rollenspiel wird den Kindern erlebbar, was sie für ihr eigenes Leben vom heiligen Nikolaus lernen können: „Lerne die Not der Menschen sehen [...]. Mit jedem guten Wort und jeder helfenden Tat schmolz der Stein in seiner Brust, und das Herz kam wieder“ (vgl. M1).

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Religiöse Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden motiviert und angeleitet, sich auf Texte, Bilder, Musik, Symbole und Rituale des Religionsunterrichts einzulassen, sie in ihrer ästhetischen Qualität wahrzunehmen, zu deuten und in ihr Leben einzubeziehen. Sie werden ermutigt und begleitet, eine persönliche, vertrauensvolle Gottesbeziehung sowie einen persönlichen Glauben an Jesus Christus zu entfalten.

Personale Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin begleitet, sich und ihr Leben als von Gott angenommen und getragen verstehen zu lernen.

Soziale Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, Kommunikations- und Teamfähigkeit (gemeinsames Tun; positive Beziehungen zu Mitschülern und Lehrern aufbauen können) weiter auszubilden und zu üben. Sie werden motiviert und angeleitet, Einfühlungsvermögen in den anderen zu entwickeln und sich Lösungswege vorzustellen oder sie nachzuvollziehen (ethische Kompetenz).

Methodenkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, ihre Arbeit selbstständig auszuführen: altersgerechte Arbeitsanweisungen lesen, verstehen und umsetzen zu können.

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler kennen Heilige als Menschen, die in ihrem Leben die Liebe Gottes weiter gegeben haben.

Inhalte

GOTTES LIEBE WEITER SCHENKEN

- Was ich gut kann, schenke ich weiter – in Schule, Freundeskreis, Familie.
- Von Heiligen kann ich lernen: *Heiliger Nikolaus – helfen*; Sankt Martin – teilen; Heilige Elisabeth – Not sehen; Heiliger Franziskus – neu anfangen.

(2) Problemstellung

Schülerinnen und Schüler spielen (in Kleingruppen) die Geschichte vom Kaufmann mit dem steinernen Herzen und heben hervor, was die Geschichte uns sagen möchte.

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Die Schülerinnen und Schüler spielen die Geschichte mit starker Rückbindung an die Textvorlage. Einen Bezug, was die Geschichte für uns heute bedeuten könnte, können die Kinder noch nicht herstellen.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler spielen die Geschichte frei und formulieren ihre Redeanteile mit eigenen Worten. Die Kernaussage der Geschichte wird deutlich. Einen Bezug, was die Geschichte für uns heute bedeuten könnte, können die Kinder vage herstellen.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler spielen und sprechen die Geschichte frei. Im Spiel wird die Kernaussage deutlich herausgestellt und ein Bezug in den eigenen Erfahrungsbereich (Schule, Freundeskreis, Familie) aufgezeigt.

Anhang

St. Nikolaus und das steinerne Herz

Ein Kaufmann war sehr reich geworden, konnte aber nie genug bekommen und wollte immer noch mehr verdienen. Als er eines Tages auf Reisen war, erschien ihm der Verführer. »Möchtest du reicher als alle werden?«, fragte er ihn. »Nichts lieber als das!«, sagte der Kaufmann, »was muss ich dafür tun?« – »Du musst mir dafür dein Herz geben«, sagte der Verführer.

Ohne Zögern tauschte der Kaufmann sein Herz gegen einen Stein. In nur einem Augenblick geschah das. Dann verschwand der Verführer.

In den folgenden Jahren wurde der Kaufmann reicher als alle anderen Menschen, aber auch immer verlässener und einsamer. Als er eines Tages wieder dorthin kam, wo ihm der Verführer sein Herz genommen hatte, begegnete ihm der Bischof Nikolaus von Myra. »Warum bist du so traurig?«, fragte er den Kaufmann. Da erzählte der reiche Mann seine Geschichte. Der Heilige tröstete ihn und sprach: »Du kannst wieder glücklich werden, wenn du mit deinem Geld den Armen hilfst. Geh in die Häuser der Krankheit und des Hungers und lerne die Not der Menschen sehen.«

Der Kaufmann tat, wie der Bischof Nikolaus ihm geraten hatte. Mit jedem guten Wort und jeder helfenden Tat schmolz der Stein in seiner Brust, und das Herz kam wieder.

Als er starb, war aus dem armen Reichen ein reicher Armer geworden.

Eine bearbeitete Fassung dieser Legende als Sprechspiel steht bei: Hubertus Halbfas, Religionsbuch für das 1. Schuljahr, Arbeitsheft, Düsseldorf 1999.

Ebene 3 – Umsetzungsbeispiel: Dr. Jutta Nowak, Jesu Spuren folgen – Nikolaus von Myra. Heiliger der Ökumene (Artikelnummer: 2009), IRP Unterrichtshilfen für den RU an Grundschulen, Freiburg (www.irp-freiburg.de >service >shop).

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Jesus heilt Bartimäus

Juli 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Theologische Hinweise: Die Erzählung vom blinden Bartimäus im Markusevangelium (Mk 10,46-52) ist eine Begegnungsgeschichte. Die Jünger sowie auch alle, die diese Geschichte lesen oder hören, sollen in das Geheimnis des „Reiches Gottes“ und des Menschensohnes eingeführt werden.

Vor der Bartimäus-Perikope steht im Markusevangelium, wie die Söhne des Zebedäus darum bitten, im Himmelreich die besten Plätze zu bekommen. Sie scheinen blind für die Verkündigung Jesu. Als Kontrast bringt der Evangelist nun die Geschichte vom blinden Bartimäus, der sehend wird für die Jesusnachfolge.

Die Erzählung vom blinden Bartimäus lässt sich in drei Abschnitte gliedern: 1. Situationsangabe, 2. Begegnung und Gespräch, 3. Folgen und Konsequenzen der Heilung.

Im zweiten Abschnitt – Begegnung und Gespräch – fordert Jesus Bartimäus heraus („Ruft ihn her“). Er appelliert an *seinen* Willen und *seine* vorhandenen Kräfte. Und: der Blinde handelt wie ein Sehender. Der, der sonst geführt wird, findet selbst zu Jesus. Jesus spricht ihn an und fragt: Was willst du? Was soll ich für dich tun? Und Bartimäus antwortet mit der Bitte sehen zu können. In den nun folgenden Worten wird der Glaube, der sich im Vertrauen zu Jesus äußert, hervorgehoben. Eine Heilungsgeschichte wird nicht dargestellt. Lediglich mit einer Randnotiz stellt der Evangelist fest, dass Bartimäus wieder sehen kann. Der Geheilte ist zum Jünger geworden. Sein Vertrauensglaube führt ihn in direkter Linie zur Nachfolge und auf den Weg nach Jerusalem.

Didaktisch-methodische Hinweise: Für Jesus ist die Heilung des Menschen ein fundamentales Anliegen. Sie gehört in den Zusammenhang seiner Verkündigung vom „Reich Gottes“. In der Bildenden Kunst ist die Heilung des Blinden oft dargestellt, so dass sich eine Bildbetrachtung anbietet. In spielerischen Übungen können die verschiedenen Formen von „Blindheit“ erprobt und erfahren werden.

Bei der Niveaunkretisierung ist die Methode des Erzählens mit biblischen Erzählfiguren sowie Gestaltens mit Tüchern und anderen Materialien zugrunde gelegt. Die Lehrerin, der Lehrer erzählt den Schülerinnen und Schülern die Geschichte vom blinden Bartimäus. Im gemeinsamen Gespräch wird erörtert, was Bartimäus selbst getan hat, was Jesus gemacht hat, was Bartimäus geholfen hat. Wichtige Punkte sind dabei, dass Menschen in der Nähe von Jesus gesund wurden; dass sie wieder Vertrauen zu sich gewinnen konnten; dass sie aussprechen, woran sie leiden, und dass sie glauben, dass sie wieder gesund werden können. Jesus ist kein Zauberer, sondern einer, der die Menschen stark macht ein neues Leben zu beginnen.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Leitgedanke des katholischen Religionsunterrichts **im Anfangsunterricht** der ersten und zweiten Klasse ist es, Vertrauen anzubahnen und zu stärken. Als Grundkraft wird Vertrauen auf unterschiedlichen Ebenen gefördert: Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Kindern und Erwachsenen – letztendlich zu Gott als dem tragenden Grund. (Vgl. Bildungsplan S. 36)

Die **Dimension „Jesus Christus“** wird im Bildungsplan (S. 34) folgendermaßen beschrieben: Der katholische Religionsunterricht will Hilfe zu einem persönlichen Glauben an Jesus Christus geben und zur Nachfolge einladen.

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION JESUS CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Stationen aus dem Leben Jesu sowie *Geschichten von Jesus nacherzählen und kreativ gestalten*.

DIMENSION BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler kennen aus dem Neuen Testament Erzählungen vom Leben Jesu: [...] *Jesus heilt*.

Inhalte

MENSCHEN SPÜREN: JESUS SCHENKT GOTTES LIEBE

- Jesus heilt – *Heilung des Blinden*, Heilung des Gelähmten.

(2) Problemstellung

Schülerinnen und Schüler erzählen mit biblischen Erzählfiguren die Geschichte von Jesus und Bartimäus.

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Schülerinnen und Schüler erzählen die Geschichte in groben Zügen.

Niveaustufe B

Schülerinnen und Schüler erzählen die Geschichte vollständig.

Es gelingt ihnen ansatzweise mit eigenen Worten zu benennen, dass Bartimäus in der Begegnung und im Gespräch mit Jesus gesund (= heil) wurde, weil er Jesus vertraut (= an ihn geglaubt) hat.

Niveaustufe C

Schülerinnen und Schüler erzählen die Geschichte differenziert und vollständig.

Es gelingt ihnen, in eigenen Worten den Zusammenhang zwischen vertrauen (= glauben) und gesund werden (= heil sein) zu benennen.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Jesus heilt einen Gelähmten

Juli 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Theologische Hinweise: Die Erzählung von der Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12) beginnt als Heilungsgeschichte, in der es zunächst um die Vergebung von Sünden geht. Unterbrochen wird die Heilungsgeschichte durch ein Streitgespräch Jesu mit Schriftgelehrten, um dann in einem zweiten Teil fortgesetzt zu werden und endlich mit der Heilung des Gelähmten sowie der abschließenden Demonstration des Geheilten zum Abschluss zu kommen.

Für den Evangelist Markus ist der Glaube im Zentrum der Wundergeschichten, die er überliefert. Der Glaube geht dem Wunder voraus. In Mk 2,1-12 verbindet er am Ende die Heilungsgeschichte mit der Sündenvergebung. Dabei macht er auf eine Rangfolge aufmerksam. Nicht allein die Heilung, sondern vor allem die Sündenvergebung ist Ausweis der Göttlichkeit Jesu. Als Beleg für die Vollmacht Jesu zur Sündenvergebung lenkt der Evangelist den Blick wieder auf das Heilungswunder. Befreit von Sünde und Krankheit geht der Gelähmte auf den Befehl Jesu nach Hause.

Markus hat mit dieser Erzählung seiner Gemeinde Mut machen wollen. Er verweist mit ihr auf die Vollmacht Jesu, gleichermaßen Sünden zu vergeben und Menschen zu heilen.

Didaktisch-methodische Hinweise: Für Jesus ist die Heilung des Menschen ein fundamentales Anliegen. Sie gehört in den Zusammenhang seiner Verkündigung vom „Reich Gottes“. Jesus ist kein Zauberer, sondern einer, der die Menschen stark macht ein neues Leben zu beginnen.

Die Lehrerin, der Lehrer erzählt den Schülerinnen und Schülern die Geschichte von der Heilung eines Gelähmten. Sie, er verwendet dazu Bilder, die während des Erzählens aufgedeckt oder neu dazugehängt/gelegt werden (vgl. Die Heilung des Gelähmten, 6 Bilder, aus: Angelica Guckes, Biblische Bildergeschichten, Band 2, Calwer Materialien, Stuttgart 2002).

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Leitgedanke des katholischen Religionsunterrichts **im Anfangsunterricht** der ersten und zweiten Klasse ist es, Vertrauen anzubahnen und zu stärken. Als Grundkraft wird Vertrauen auf unterschiedlichen Ebenen gefördert: Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Kindern und Erwachsenen – letztendlich zu Gott als dem tragenden Grund. (Vgl. Bildungsplan S. 36)

Die **Dimension „Jesus Christus“** wird im Bildungsplan (S. 34) folgendermaßen beschrieben: Der katholische Religionsunterricht will Hilfe zu einem persönlichen Glauben an Jesus Christus geben und zur Nachfolge einladen.

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION JESUS CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler können [...] Geschichten von Jesus nacherzählen und kreativ gestalten.

DIMENSION BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler kennen aus dem Neuen Testament Erzählungen vom Leben Jesu: [...]; Jesus heilt; [...]

Inhalte

MENSCHEN SPÜREN: JESUS SCHENKT GOTTES LIEBE

- Jesus heilt – Heilung des Blinden, *Heilung des Gelähmten*.

(2) Problemstellung

Schülerin, Schüler sortiert die Bilderfolge zur Heilungsgeschichte (z.B. an der Tafel) und erzählt die Geschichte den anderen mit eigenen Worten.

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Die Schülerinnen, die Schüler bringen die Bilder in die richtige Reihenfolge und erzählen die Geschichte in groben Zügen.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen, die Schüler bringen die Bilder in die richtige Reihenfolge und erzählen die Geschichte vollständig. Der Zusammenhang, dass Schuld lähmt und Begegnung befreit, wird ansatzweise benannt.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen, die Schüler bringen die Bilder in die richtige Reihenfolge und erzählen die Geschichte vollständig und sinnstiftend. Der Zusammenhang, dass Schuld lähmt und Begegnung befreit, kann an einem eigenen Erfahrungsbeispiel verdeutlicht werden.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Josef

Oktober 2005



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Die Kinder kennen die biblische Geschichte von Josef: Sie werden darin unterstützt, sich fachspezifisches Grundwissen anzueignen und biblische Sätze und Geschichten auf eigene Erfahrungen zu beziehen (Fachkompetenz).

Sie erleben den Weg des Josef mit Höhen und Tiefen und entwickeln Einfühlungsvermögen (soziale Kompetenz). Dabei verbinden sie die Geschichte des Josef mit Geschichten aus ihrer Umwelt und werden so begleitet, sich und ihr Leben als von Gott getragen und angenommen zu verstehen (personale Kompetenz). Sie werden motiviert und angeleitet, sich auf Texte, Bilder, Lieder der Josefsgeschichte einzulassen und in ihr Leben einzubeziehen. Die Kinder können sich in allen Phasen der Erzählung mit den Handlungen oder den Personen identifizieren und individuelle Ausdrucksformen finden, für das, was sie wirklich bewegt (religiöse Kompetenz).

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

DIMENSION BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen aus dem Alten Testament Josef.

THEMENFELD

Mit Gott auf dem Weg

- Im Vertrauen auf Gott seinen Weg gehen – Abraham, Josef, Psalm 23

(2) Problemstellung

Die Schülerinnen und Schüler betrachten ein Bild zur Josefsgeschichte.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler benennen einzelne Elemente des Bildes. Sie können ansatzweise eine Zuordnung zur Josefsgeschichte finden.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler erkennen und benennen die Elemente des Bildes und erzählen die entsprechende Sequenz aus der Josefsgeschichte.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler können mit Hilfe dieser Sequenz erzählen, was in ihr über die Beziehung des Josef zu Gott deutlich wird.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Maria

Juni 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Da es sich bei der **Kompetenz 5.3** um einen **Profilstandard katholisch** handelt, stelle ich theologische Hinweise an den Anfang.

Theologische Hinweise: Maria gehört zum katholischen Glauben: Sie findet sich im Evangelium und im Glaubensbekenntnis der Kirche, das jeden Sonntag gebetet wird („geboren aus der Jungfrau Maria“). Sie hat ihren Platz in jeder (katholischen) Kirche, wo sie seit frühester Zeit – die ältesten Gebete stammen aus dem 3.-4. Jahrhundert – bis heute verehrt wird. Doch bis heute, und nicht nur in den Zeiten der Reformation, ist „Maria“ auch ein kontroverses Thema. Mit Maria geht es so wie mit Jesus: Mit dem, was das Neue Testament an Informationen bietet, könnten wir keine „Biographie“ im modernen Sinn schreiben. Vieles, was uns heute interessiert, erwähnt die Bibel überhaupt nicht. Das Hauptaugenmerk der Bibel liegt nämlich auf der „Heilsgeschichte“, d.h. auf der Geschichte Gottes mit dem Menschen, die in Jesus Christus ans Ziel gekommen ist. Die historische Gestalt der Maria von Nazaret bleibt fürs erste also seltsam undeutlich. Wo im Neuen Testament ausdrücklich von Maria die Rede ist, geht es um die beiden Bedeutungsschwerpunkte: Maria, die glaubende Frau sowie Maria, die Mutter Jesu. Die theologisch-dogmatischen Aussagen über Maria haben eine gemeinsame Leitidee: Maria als hörende, glaubende Frau ist die vollkommene Jüngerin Jesu Christi in der Kirche und damit der Mensch vor Gott, wie er sein soll.

Didaktisch-methodische Hinweise: Bei Kindern der Kl.1/2 dürfte ein sehr unterschiedliches „Vorwissen“ vorhanden sein. Das Bekanntsein der Maria resultiert meist aus der Weihnachtsgeschichte und erschöpft sich auch schon in ihr. Die inhaltliche „Summe“ einer Lernsequenz zu „Maria“ im Anfangsunterricht lässt sich so zusammenfassen: Maria, die Mutter Jesu, begleitet ihren Sohn auf seinem Lebensweg. Sie hört und vertraut auf Gott und ist uns Vorbild im Glauben. In Lied und Gebet wird Maria als Mutter Jesu und als unsere Mutter verehrt.

Da die Kinder in der Altersstufe der 1. (und 2.) Klasse noch Schwierigkeiten haben, selbst kleine Texte zu bearbeiten, wird überwiegend mit Bildern, Geschichten, Wort- und Bildkarten, Purzelwörtern, kurzen Sätzen und viel gestalterischem Material gearbeitet.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Leitgedanke des katholischen Religionsunterrichts im Anfangsunterricht der ersten und zweiten Klasse ist es, Vertrauen anzubahnen und zu stärken. Als Grundkraft wird Vertrauen auf unterschiedlichen Ebenen gefördert: Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Kindern und Erwachsenen – letztendlich zu Gott als dem tragenden Grund. (vgl. Bildungsplan S. 36)

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION JESUS CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler kennen Maria als Mutter Jesu, die ihn auf seinem Lebensweg begleitet hat.

Inhalte

MENSCHEN SPÜREN: JESUS SCHENKT GOTTES LIEBE

- Stationen aus dem Leben Jesu: Geburt, mit Maria und Josef in Nazaret [...] Jesus leidet und stirbt, Jesus lebt.

(2) Problemstellung

Vorbemerkung: Zwei Bilder: Weihnachten: Krippenbild = Anfang des Lebensweges; Tod am Kreuz = Ende des Lebensweges werden links oben und rechts unten an der Tafel befestigt (oder auf den Boden gelegt), dazwischen ein Weg als Symbol der Begleitung eingezeichnet (bzw. mit Seilen/Tüchern gelegt). Das „Weihnachtsbild“ dient als Impuls, die Wegbegleitung zu thematisieren. Vom zweiten Bild wird zunächst nur die leere Rückseite gezeigt. Die Kinder äußern Vermutungen und entdecken schließlich, was es darstellt.

Die Kinder suchen vorbereitete Wort- und Bildkarten aus, heften (bzw. legen) sie auf den Weg, erzählen Stationen aus dem Leben Jesu, an denen Maria ihren Sohn begleitet hat.

Material: Wort- und Bildkarten

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Schülerinnen und Schüler ordnen einige der vorbereiteten Wort- und Bildkarten richtig zu und können ihre Zuordnung ansatzweise begründen. Sie erklären, dass Maria Jesus begleitet hat.

Niveaustufe B

Schülerinnen und Schüler ordnen alle vorbereiteten Wort- und Bildkarten richtig zu und können ihre Zuordnung erzählend begründen. Sie können den (eingezeichneten oder gelegten) Weg als Lebensweg (Geburt – Tod) deuten, der verschiedene Stationen hat, an denen Maria bei Jesus war.

Niveaustufe C

Schülerinnen und Schüler ordnen alle vorbereiteten Wort- und Bildkarten richtig zu und können ihre Zuordnung erzählend begründen. Sie können den (eingezeichneten oder gelegten) Weg als Lebensweg (Geburt – Tod) deuten, der verschiedene Stationen hat, an denen Maria bei Jesus war. Sie können darauf verweisen, dass Maria über den Tod hinaus mit Jesus verbunden war.

Ebene 3 – Umsetzungsbeispiel: Dr. Jutta Nowak, Maria, die Mutter Jesu, IRP Unterrichtshilfen für den RU an Grundschulen, Freiburg; **zum Download** auf der Homepage des IRP: www.irp-freiburg.de >service >download

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Taufe

Juni 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Da es sich bei der **Kompetenz 6.3** um einen **Profilstandard katholisch** handelt, stelle ich theologische Hinweise an den Anfang.

Theologische Hinweise: Glaube und Religion sind erfüllt mit Symbolen. Von Symbolen sprechen wir immer dann, wenn ein Ding oder ein Vorgang über sich selbst hinausweist, wenn es über seine vordergründige Gestalt hinaus noch eine andere, tiefere Bedeutung hat. Glaube vollzieht sich nicht nur „im Kopf“, sondern will sich ausdrücken und Gestalt annehmen. Im Alltag haben wir ständig mit solchen Symbolen zu tun. Wir brauchen sie, weil wir uns als Menschen mit Seele und Leib auch auf leibhaftige Art und Weise artikulieren wollen. Vor allem aber können Symbole Gefühle und Wirklichkeiten ausdrücken, die sich gerade nicht in Worte fassen lassen. Sakramente sind Symbole in einem ganz besonderen Sinn. Zum einen haben wir hier die sichere und unverbrüchliche Zusage, dass Gott uns anrührt und dass wir umgekehrt auf diesem Weg mit Gott in Beziehung treten können. Zum anderen haben die Sakramente gemeinschaftsstiftende Wirkung. Hier sind wir nicht allein, sondern wissen uns verbunden mit der Gemeinschaft der Kirche.

Neuanfänge bedürfen der Gestaltung – und die Taufe ist nichts anderes als die Gestaltung eines Neuanfangs in und mit Jesus Christus. Man bezeichnet sie darum auch als Sakrament der „Initiation“ – wörtlich „feierliche Aufnahme, Einführung eines Neulings in eine Gemeinschaft“ (aus: Langenscheidt Fremdwörterbuch). Ursprünglich hatte die Taufe als sichtbarer Ausdruck der Initiation ins Christentum keineswegs automatisch ihren Ort am Beginn des Lebens. Vielmehr war es üblich, sich als Erwachsener – nach einer bewussten Glaubensentscheidung – taufen zu lassen. Als das Christentum im 4. Jahrhundert mehr und mehr den Charakter einer Volksreligion annahm, wurde dann auch die Kindertaufe in zunehmendem Maße üblich. Damit veränderte sich zugleich die Art und Weise der Tauffeier. Weil ein Kind seinen Glauben noch nicht selbst bekennen kann, trat das stellvertretende Glaubenszeugnis der Eltern und Paten in den Vordergrund, verbunden mit der Zusage, das Kind im christlichen Glauben zu erziehen.

Die Taufe eines Kindes „garantiert“ nicht, dass der oder die Betreffende später tatsächlich zu einer eigenen Glaubensentscheidung gelangt. Das wäre ein „magisches“ Missverständnis der Taufe. Vielmehr muss das, was sich in der Taufe vollzogen hat, gehoben und bewusst gemacht werden.

Die Taufe ist ebenfalls nicht als ein einmaliges, punktuelles Ereignis zu sehen, das mit dem Akt in der Kirche abgeschlossen ist. Die Taufe steht nicht am Ende, sondern am Anfang eines Weges, der so lange dauert wie das Leben als Christ oder Christin.

Gottes Zuwendung ist bleibend und unauslöschlich. Eben das meint die Theologie, wenn sie von der Taufe als „Siegel“ oder „unauslöschliches Prägemaß“ spricht. Gott nimmt seine Zusage nicht zurück – und umgekehrt sind wir zur Antwort immer wieder neu eingeladen.

Sakramente sind darüber hinaus ein besonderer Ort der Christusbegegnung. In Jesus Christus wurde die Zuwendung Gottes in unvergleichlicher Weise sichtbar und greifbar. Darum können wir von ihm auch als dem „Ursakrament“ Gottes sprechen, das allen anderen Sakramenten zugrunde liegt. Sein Handeln führen sie weiter; in ihm sind sie verwurzelt. Das bedeutet nicht, dass Jesus jedes Sakrament im Sinne eines Rechtsaktes eingesetzt oder gestiftet hat. Vielmehr ist damit gemeint, dass sich alle Sakramente auf das Handeln Jesu zurückführen lassen: die Taufe und Firmung auf seinen Ruf zur Nachfolge, die Eucharistie auf das Abendmahl, die Buße auf seine Sündenvergebung, die Krankensalbung auf seine Heilungen, die Weihe auf die Aussendung seiner Jünger, die Ehe auf seine Deutung als Zeichen der Liebe Gottes.

Didaktisch-methodische Hinweise: Nach einführenden Stunden zu den Symbolen „Wasser“ und „Licht“ im gebundenen Unterricht erfolgt die Arbeit an Stationen. Eingeleitet wird der Stationenbetrieb mit der **Einführungserzählung**, die gemeinsam gelesen und besprochen wird. In einfacher Sprache erzählt der siebenjährige Lukas von der Tauffeier seiner Schwester Sarah. Diese Erzählung bildet auch die Grundlage für die **Station „Kreuzworträtsel“**. Die im Text unterstrichenen Worte müssen an die richtige Stelle ins Rätsel eingesetzt werden. Die mit Zahlen (von 1 bis 20) gekennzeichneten Buchstabenfelder ergeben den Lösungssatz „Wir gehören zu Christus“. Bei der **Station „Erzählkette“** erlesen und legen die Schülerinnen und Schüler die Zuordnungskarten. Der Ablauf der Tauffeier wird wiederholt und vertieft. Gleichzeitig wird durch den Lösungssatz „Gott sagt in der Taufe: Ich bin bei dir. Du bist mein.“ auf die Bedeutung des Namens abgehoben. Die **Station Bild- und Wortkarten** bündelt die besprochenen Elemente: die Zeichen der Taufe sowie Ausschnitte des Wasser- und Lichtbildes. Die Schülerinnen und Schüler ordnen die Bild- und Wortkarten einander zu. Sie übertragen die Wortkarten zu den Zeichen der Taufe in ein Arbeitsblatt.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Leitgedanke des katholischen Religionsunterrichts im Anfangsunterricht der ersten und zweiten Klasse ist es, Vertrauen anzubahnen und zu stärken. Als Grundkraft wird Vertrauen auf unterschiedlichen Ebenen gefördert: Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Kindern und Erwachsenen – letztendlich zu Gott als dem tragenden Grund. (Vgl. Bildungsplan S. 36)

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION KIRCHE, DIE KIRCHEN UND DAS WERK DES GEISTES GOTTES

Die Schülerinnen und Schüler wissen: Ich gehöre durch die Taufe zu Jesus Christus und zur Kirche.

Inhalte

LEBEN UND FEIERN MIT DER KIRCHE

- Taufe: vier Symbole der Taufe (Taufwasser, -kleid, -kerze, Chrisam) und ihre Bedeutung

(2) Problemstellung

Schülerinnen und Schüler erläutern einander (nach Beendigung des Stationenbetriebs) mit Hilfe ihres Laufzettels, was sie über die Taufe gelernt haben.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerin/der Schüler gibt zur Bedeutung der Taufe ausschließlich Gelerntes wieder (z.B. Passagen aus der Einführungserzählung oder die beiden Lösungssätze), ohne die Bedeutung der Taufe mit eigenen Worten näher erläutern zu können.

Niveaustufe B

Die Schülerin/der Schüler benennt und erläutert die Bedeutung der Taufe anhand der vier Zeichen der Taufe mit eigenen Worten.

Niveaustufe C

Die Schülerin/der Schüler erläutert ausführlich, was Taufe bedeutet, und erklärt dies zusammenhängend an den vier Zeichen der Taufe.

Ebene 3 – Umsetzungsbeispiel: Dr. Jutta Nowak, »Rund um die Taufe«, in: Information&Material für den RU an Grund-, Haupt- und Sonderschulen, Heft 4/1999, Taufe schenkt Leben und Gemeinschaft, hg. vom Institut für Religionspädagogik, Freiburg (www.irp-freiburg.de >service >shop)

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 2

Vaterunser

November 2005



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen die Eigenart religiöser Sprache, ihre Bilder, Symbole und Begriffe.

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION JESUS CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen das „Vaterunser“ [...].

THEMENFELD**Menschen spüren: Jesus schenkt Gottes Liebe**

- Mit Jesus beten – das Vaterunser.

(2) Problemstellung

Den Schülern und Schülerinnen ist das „Vaterunser“ bekannt. In einer Lernsequenz haben sie es mit Bildern, Symbolen und Gesten erschlossen.

Als Material steht zur Verfügung: vier große Textblätter; Bilder aus Bildmappen und Zeitungen, Symbole:

VATER unser

dein REICH komme

unser tägliches BROT

vergib uns unsere
SCHULD

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler suchen zu jedem großgeschriebenen Wort auf den Textblättern ein Foto und/oder Symbol aus. Sie legen die Fotos und/oder Symbole zu den Textblättern, ohne den Bezug zum „Vaterunser“ artikulieren zu können.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler können den Textblättern Fotos und/oder Symbole und Hand-Gesten zuordnen. Diese Gesten können sie bei den jeweiligen Bitten des „Vaterunser“ als leibhaftiges Beten mitgestalten.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler können mit Fotos, Gesten und Symbolen das „Vaterunser“ darstellen und die jeweilige Zuordnung begründen.

Zu diesem Thema gibt es ein Umsetzungsbeispiel in:

Dr. Jutta Nowak, Eva-Maria Bauer: Das Vaterunser – Gebet unseres Lebens. Eine Werkstatt für die Klassen 2-4, IRP Unterrichtshilfe für den RU an Grundschulen, Freiburg 2005 (Art.-Nr.: 2016).

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religionslehre
Klasse 4

Gott ist den Menschen nahe

Juni 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Religiöse Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler [...] werden motiviert und angeleitet, sich auf Texte, Bilder, Musik, Symbole und Rituale des RU einzulassen, [...] (diese) zu deuten und in ihr Leben einzubeziehen.

Der katholische Religionsunterricht in der Grundschule: Der Religionsunterricht will den Kindern helfen, ihr Leben und ihr Erleben auf religiöse Erfahrung hin zu öffnen. Dabei ist es wichtig, neben der Vermittlung religiösen Grundwissens der kindlichen Religiosität Raum zu geben.

Kompetenzen und Inhalte

Dimension MENSCH SEIN – MENSCH WERDEN

Die Schülerinnen und Schüler können die Erfahrung, dass Gott in seiner Güte den Menschen nahe ist, in Bildern, Liedern und Gebeten zum Ausdruck bringen.

Themenfeld GOTTES GEIST IN UNSEREM LEBEN

(2) Problemstellung

Die Schülerinnen und Schüler lernen ein Lied (hier: Eine freudige Nachricht breitet sich aus ..., s.u.), stellen die Kerninhalte des Liedtextes in einem Bild dar und schreiben sie in ein Gebet um.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerin/der Schüler singt das Lied ansatzweise vom Blatt mit den anderen. Sie/er wählt einen Inhalt aus und malt ein Bild dazu. Sie/er schreibt den Liedtext als Gebet ab.

Niveaustufe B

Die Schülerin/der Schüler singt das Lied mit den anderen vom Blatt. Sie/er wählt einen Inhalt aus dem Liedtext aus und stellt ihn in einem Bild dar. Sie/er schreibt ein kurzes Gebet dazu.

Niveaustufe C

Die Schülerin/der Schüler singt das Lied auswendig mit den anderen. Sie/er wählt einen Inhalt aus und stellt ihn mit Farben, Symbolen und Worten in einem Bild dar. Sie/er schreibt mit eigenen Worten ein Gebet dazu.

Das der Niveaunkretisierung zugrundeliegende Lied „Eine freudige Nachricht breitet sich aus ...“ ist in „Mein bist Du“, Unterrichtsbuch für Katholische Religion im 4. Schuljahr, Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart auf S. 116 veröffentlicht.

Eine erweiterte Version des Lieds findet man im Internet u.a. unter

http://www.kindergarten-workshop.de/index.html?lieder/noten/freudige_nachricht.htm .

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 4

Gottes Geist verändert Menschen

Dezember 2005



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Im Unterricht haben die Schülerinnen und Schüler sich anhand des biblischen Textes (Apg 2,1-38) mit dem Pfingstereignis beschäftigt. Durch den Einsatz von Bildern soll das, was „Pfingsten“ ausmacht, im Sinne der Kompetenz 4.3 vertieft und weitergeführt werden.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt,

- Symbole und Rituale zu kennen und in ihr Leben mit einzubeziehen (Religiöse Kompetenz);
- sich in ihrer Lebenswirklichkeit und mit ihren eigenen Begabungen und Grenzen anzunehmen und Vertrauen in ihr eigenes Leben zu gewinnen (Personale Kompetenz);
- als Christen verantwortungsvoll und solidarisch zu handeln (Soziale Kompetenz);
- den Sinngehalt von Äußerungen (insbesondere in Texten und Bildern) früherer Generationen und heutiger Menschen zu erfassen, auf Lebensfragen zu beziehen und mit anderen darüber zu sprechen (Methodenkompetenz, hermeneutische Kompetenz);
- bildende Kunst [...] sensibel wahrzunehmen, auf Motive und Visionen hin zu befragen und religiös zu deuten.

Kompetenzen und Inhalte

Dimension „GOTT“

Die Schülerinnen und Schüler

- können in eigenen Worten von Menschen erzählen, in deren Leben deutlich wurde, dass Gottes Geist Leben schafft, Mut macht, Gemeinschaft stiftet und Veränderungen bewirkt (4.3).

THEMENFELD

„Gottes Geist in unserem Leben“

- Menschen können sich verändern
- Menschen erfahren: Gottes Geist gibt Kraft und Mut
- Menschen tragen die Botschaft Jesu weiter

(2) Problemstellung

Schülerinnen und Schüler betrachten ein Bild zu „Pfingsten“ (z. B. von Sieger Köder in Bangert, Ursula u.a., „Mein bist Du“, Ausgabe Baden-Württemberg, 4. Schuljahr, Katholisches Bibelwerk 2001, Seite 123).

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler erkennen einzelne Bildelemente und beschreiben in Grundzügen den Bildaufbau.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler stellen Verbindungen zwischen einigen Inhalten der Bibelstelle Apg 2,1-38 und einzelnen Bildelementen her.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler deuten die Symbolik des Bildes (Farbe rot = Farbe des Heiligen Geistes; „offenes Haus“ = Kirche; „Stockwerke“ des Hauses = Menschen aller Zeiten bis heute; im Vordergrund Petrus, der allen Menschen zu allen Zeiten die „Frohe Botschaft“ entgegenstreckt). Sie verdeutlichen an der Person des Petrus, inwiefern Gottes Geist Menschen verwandelt.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 4

Moses

Juni 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Im Unterricht haben die Schülerinnen und Schüler die im Bildungsplan angegebenen Stellen aus der Mosesgeschichte auf vielfältige Art und Weise erschlossen (Bilder, Lieder, Texte, Symbole).

Zentrale Bedeutung hatte die Erfahrung des Mose am brennenden Dornbusch (Ex 3, 1-14). Im Feuer offenbart sich Gott, nennt Moses seinen Namen Jahwe (Ich bin für euch da). In Moses wird die Fähigkeit zu vertrauen herausgefordert. Er öffnet sich, vertraut und lässt sich ansprechen von dem „Ich bin der bei dir ist“. In diesem Zusammenhang haben die Schülerinnen und Schüler die Methode „Psalm schreiben“ kennen gelernt und eigenständig ausgeführt. Das Lied „Du bist da, wo Menschen leben“ wurde zum ‚roten Faden‘ der gesamten Lernsequenz.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION „BIBEL UND TRADITION“

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen aus dem Alten Testament [...] die Exodusgeschichte [...].

DIMENSION „MENSCH SEIN – MENSCH WERDEN“

Die Schülerinnen und Schüler

- können die Erfahrung, dass Gott in seiner Güte den Menschen nahe ist, in Bildern, Liedern und Gebeten zum Ausdruck bringen.

Themenfeld

ZENTRALE GESTALTEN UND EREIGNISSE DER BIBEL

- Moses (Gefangenschaft und Befreiung des Volkes Israel; Bundschluss; Zehn Gebote)

(2) Problemstellung

Die Schülerinnen und Schüler wählen eine Stelle aus der Geschichte aus, mit der sie die Erfahrung des Moses, dass Gott da ist, verdeutlichen können. Die ausgewählte Stelle gestalten und präsentieren sie mit Bild(ern), Lied(ern) und Gebet(en).

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler erzählen mit einem *Bild* aus dem Unterricht eine Stelle aus der Geschichte des Moses. Sie benennen die Erfahrung des Mose, dass Gott da ist, ohne diese näher erläutern zu können. Sie singen ein im Unterricht gelerntes *Lied* (z.B. „Du bist da“) mit den anderen.

Als *Gebet* wiederholen sie den von ihnen geschriebenen Psalm.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler gestalten selber ein *Bild* zu einer Stelle aus der Geschichte des Moses. Sie erläutern an einem Beispiel die Erfahrung des Mose, dass Gott da ist. Sie ergänzen ein aus dem Unterricht bekanntes *Lied* (z.B. „Du bist da“) mit eigenen Liedstrophen und singen es vor.

Sie schreiben ein *Gebet* im Stil der gelernten Psalmform und beten es vor.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler gestalten selber ein *Bild* zu einer Stelle aus der Geschichte des Moses. Sie erläutern die Erfahrung des Mose, dass Gott nahe ist und benennen Möglichkeiten, wie Gott heute erfahrbar werden kann. Sie bringen ein neues *Lied* mit und üben es mit den anderen ein. Sie formulieren ein eigenes *Gebet* und beten es vor.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 4

Katholisch - Evangelisch

Juni 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Der Bildungsplan für die Grundschule, Katholische Religionslehre, macht explizit auf die Notwendigkeit des konfessionellen und zugleich auf die Möglichkeit des konfessionell-kooperativen Lernens aufmerksam. Am Ende von Klasse 4 sollen die Schülerinnen und Schüler – laut katholischem Bildungsplan – „an konkreten Beispielen Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der katholischen und der evangelischen Konfession benennen“ können (Dimension 6 „Kirche, die Kirchen und das Werk des Geistes Gottes“). Und sie können „vom christlichen Glauben erzählen: das wichtigste Gebet/Bekenntnis, das wichtigste Fest, die Heilige Schrift, der Versammlungsort, der Glaube an den einen Gott“ (7.1).

Den christlichen Glauben gibt es nur in Konfessionen. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, den Schülerinnen und Schülern in Lernsequenzen zu ermöglichen, sowohl Grundwissen (Gemeinsamkeiten und Besonderheiten katholisch – evangelisch) zu erwerben, als auch mit diesem Wissen etwas tun zu dürfen, im Sinne eines nachhaltigen Lernens.

Die Formulierung „können an konkreten Beispielen [...] benennen“ weist schon darauf hin, dass es nicht nur um ein Kennen lernen (hier: der Konfessionen) in der Theorie gehen soll, sondern ebenso um praktische Erkundungs- und Anwendungsmöglichkeiten: z.B. Kirchnerkundungen, gemeinsames Gestalten einer ökumenischen Feier...

Ein Weiteres kommt hinzu: von den Konfessionen reden heißt vom christlichen Glauben reden. Das Wissen um die eigene und andere Konfession(en) ist ein wichtiger Baustein, ja grundlegend dafür, mit einem vertieften Verständnis vom eigenen, christlichen Glauben erzählen zu können („das wichtigste Gebet/Bekenntnis, das wichtigste Fest, die Heilige Schrift, der Versammlungsort, der Glaube an den einen Gott“, 7.1) und von dort aus andere Religion kennen zu lernen. In den Klassen 3/4 sind – im katholischen und im evangelischen Bildungsplan – das Judentum und der Islam als verpflichtender Inhalt und Kompetenz benannt.

Didaktisch-methodische Hinweise: Die Schülerinnen und Schüler haben mit Hilfe der beiden Sets von Impulskarten (s.u. Hinweis auf Ebene 3) – jeweils 26 Karten zu Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der beiden Konfessionen – gearbeitet. Jede Karte hat einen Begriff mit einem kurzen Text auf der einen Seite sowie ein Bild auf der anderen Seite (s.o.). Die Begriffe und Texte sind Impulse in dem Sinne, dass mit und an ihnen weitergearbeitet werden kann. Die bewusst knapp gehaltenen Texte bringen kurz und prägnant das Wichtigste zum Begriff auf den Punkt. Sie wollen nicht den jeweiligen Inhalt erschöpfend darstellen, sondern laden zur Weiterarbeit ein.

Die Impulskarten sind nicht bloße Lernkarten im herkömmlichen Sinn, die vor allem auf den Erwerb von Wissen (Fachkompetenz) abheben. Vielmehr aktivieren sie – verbunden mit ausgewählten Methoden – neben der Fachkompetenz auch die anderen Kompetenzbereiche.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Der katholische Religionsunterricht „macht Schülerinnen und Schüler mit ihrer eigenen Religion und Konfession vertraut, begleitet sie auf der Suche nach dem eigenen Lebenssinn und unterstützt sie ihre Identität zu finden“.

Fachkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, sich fachspezifisches Grundwissen anzueignen [...] Dadurch dass sie Grundzüge ihrer eigenen Religion und Konfession kennen, können sie sich offen mit den Inhalten und Ausdrucksformen anderer Religionen auseinandersetzen.

Dimension „Kirche, die Kirchen und das Werk des Geistes Gottes“: „Der Religionsunterricht hilft den Kindern, sich in ihrer Konfession und damit in ihrer Religion zu „beheimaten“. Er führt in die Grundkenntnisse ein und bietet Zeit und Raum, Ausdrucksformen des Glauben einzuüben.“

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION KIRCHE, DIE KIRCHEN UND DAS WERK DES GEISTES GOTTES

Die Schülerinnen und Schüler können an konkreten Beispielen Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der katholischen und der evangelischen Konfession benennen.

DIMENSION GOTT

Die Schülerinnen und Schüler wissen, dass Christen an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist glauben.

DIMENSION RELIGIONEN

Die Schülerinnen und Schüler können vom christlichen Glauben erzählen: das wichtigste Gebet / Bekenntnis, das wichtigste Fest, die Heilige Schrift, der Versammlungsort, der Glaube an den einen Gott.

Inhalte**UNSER CHRISTLICHER GLAUBE**

- Wir glauben an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist (Glaubensbekenntnis)
- Heilige Schrift: die Bibel
- Große Feste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten
- wichtiges Gebet: das Vaterunser
- katholisch-evangelisch

(2) Problemstellung

Schülerinnen und Schüler erzählen den anderen anhand eines Begriffes und/oder eines Bildes von der eigenen sowie von der anderen Konfession.

(3) Niveaubeschreibung*Niveaustufe A*

Der Schülerin, dem Schüler gelingt es ansatzweise zu einem Begriff und/oder Bild den anderen etwas über die eigene und über die andere Konfession zu sagen. Dabei hält er/sie sich stark an den Text der Karte.

Niveaustufe B

Der Schülerin, dem Schüler gelingt es zu einem Begriff und/oder Bild den anderen etwas über die eigene und über die andere Konfession frei zu erzählen.

Niveaustufe C

Der Schülerin, dem Schüler gelingt es zu einem Begriff und/oder Bild den anderen ausführlich über die eigene und über die andere Konfession zu erzählen.

Hinweis:

Ebene 3 – Umsetzungsbeispiel: Dr. Jutta Nowak, Dr. Sabine Pemsel-Maier: Gemeinsamkeiten stärken – Besonderheiten verstehen. Katholisch-evangelisch, Kl.3/4, IRP Freiburg 2006.

Bestellbar über die IPR-Homepage: www.irp-freiburg.de>service>shop .

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religionslehre
Klasse 4

Ostern

September 2007



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Das Kirchenjahr mit seinen wichtigsten Festen zu kennen ist konstitutiv für den eigenen christlichen Glauben. Bei den Schülerinnen und Schülern der Grundschule ist dieses Wissen nur noch begrenzt vorhanden oder bezieht sich eher auf das Brauchtum des jeweiligen Festes.

Das wichtigste Fest für Christen ist Ostern und nicht etwa – wie die Kinder es häufig sagen – Weihnachten. Deshalb ist es notwendig, sich gerade mit Ostern intensiv zu beschäftigen.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, Symbole und Rituale zu kennen und in ihr Leben mit einzubeziehen (Religiöse Kompetenz). Dabei üben sie u.a. Dialogfähigkeit und Kreativität (Soziale Kompetenz).

Kompetenzen und Inhalte

Dimension KIRCHE, DIE KIRCHEN UND DAS WERK DES GEISTES GOTTES

Die Schülerinnen und Schüler

– kennen zentrale Feste des Kirchenjahres: Advent – Weihnachten, Fastenzeit – Karwoche – Ostern – Himmelfahrt – Pfingsten.

Dimension RELIGIONEN

Die Schülerinnen und Schüler

– können vom christlichen Glauben erzählen: das wichtigste Gebet/Bekenntnis, das wichtigste Fest, die Heilige Schrift, der Versammlungsort, der Glaube an den einen Gott.

INHALT

UNSER CHRISTLICHER GLAUBE

– Große Feste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten

(2) Problemstellung

Eine Brieffreundin/ein Brieffreund fragt an, was Christen an Ostern feiern und warum es für sie das wichtigste Fest ist. Die Schülerinnen und Schüler antworten in einem Brief.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler benennen, dass Christen an Ostern die Auferstehung Jesu feiern (als gelernter Satz, „Formel“, ohne nähere Erklärung).

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler erklären, dass „Auferstehung“ ein Bildwort (=Metapher) ist und ‚Leben bei Gott‘ bedeutet. Gott hat Jesus nicht im Tod gelassen. Jesus lebt bei Gott.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler benennen und erklären, dass Christen darauf hoffen, dass sie – ebenso wie Jesus – auferstehen, das heißt bei Gott leben werden.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religionslehre
Klasse 4

Reich Gottes Botschaft

September 2007



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Die Gleichnisse bilden einen wesentlichen Teil der Wortverkündigung Jesu. Sie handeln über den Kern der Botschaft Jesu, über die *basileia* („Reich Gottes“). Dabei werden unterschiedliche Akzente gesetzt. Sie können die neue Wirklichkeit des „Reiches Gottes“ deuten, sie können auf das im Kommen des Reiches Gottes geforderte Verhalten verweisen, oder sie können das Verhältnis zwischen Gott und Mensch angesichts dieser dringenden Verkündigung vom Anbruch des Reiches Gottes erläutern.

Besonders in den ersten drei Evangelien werden im Kontext der Verkündigung Jesu zahlreiche Gleichnisse (43) überliefert. Die Sprechform in Gleichnissen ist in den Versuch einzuordnen, über Gott nachzudenken und dies mittels der menschlichen Sprache zu formulieren. Das Gleichnis dient der besseren Verständlichkeit der Rede über Gott. Mittels eines Vergleichs aus dem Alltags- oder dem Naturbereich, der – normalerweise – für die Hörerin und den Hörer bzw. für die Leserin und den Leser ohne Schwierigkeiten einsichtig ist, wird eine religiöse Aussage verständlich bzw. verstehensmäßig zugänglich gemacht.

Das Bild vom Reich Gottes war den Zuhörern Jesu bekannt, jedoch zum Begriff erstarrt und daher unfähig, das Neue und Bestürzende auszusagen. Es hatte nicht mehr die ursprüngliche Kraft einer Metapher, mit der die Liebe Gottes zum Menschen (Amos, Hosea) angekündigt werden konnte. Jesus nimmt mit seiner Botschaft vom Reich Gottes gewissermaßen eine „alte Geschichte“ wieder auf, aber mit einer neuen überraschenden Wendung: Gott will das Heil der Menschen, ja der ganzen Welt.

Didaktisch-methodische Hinweise: Anliegen neuerer Gleichnisdidaktik ist es, das Gleichnis als *Erzählung*, als *Metapher* und als *Spiel* zu verstehen. Dieser Weg ist besonders für Kinder der Grundschule eine Möglichkeit, dem Gleichnis nicht distanziert gegenüber zu bleiben, sondern in ihm selbst vorzukommen. Für den Unterricht bedeutet dies konkret:

- Das *narrative Leben* der Gleichnisse entfalten.
- Gleichnisse als Metaphern stehen lassen, nicht zerreden, auf den Begriff bringen wollen.
- Gleichnisse spielen, erlebbar werden lassen.
- Primär geht es um *Vertiefung und Belebung des Glaubens* und nicht um Erweiterung des theoretischen Wissens.

Sieben Gleichnisse stehen den Schülerinnen und Schülern in Wort und Bild zur Verfügung. Im gebundenen Unterricht sind die Bilder gemeinsam betrachtet und die Gleichnisse erzählt worden. Die Schülerinnen und Schüler gehen in Gruppen zu vier Personen zusammen. Sie wählen ein Gleichnis aus und gestalten mit Legematerial ein Bodenbild. Gemeinsam werden die Bodenbilder nach Fertigstellung besucht. Die jeweiligen Schülerinnen und Schüler der Gruppe erzählen frei das Gleichnis und erläutern mit ihrem Bodenbild den Zusammenhang zur Botschaft Jesu vom „Reich Gottes“, das bereits da ist.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Religiöse Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler [...] werden motiviert und angeleitet, sich auf Texte, Bilder, Musik, Symbole und Rituale des RU einzulassen, [...], [diese] zu deuten und in ihr Leben einzubeziehen. Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, eine persönliche, vertrauensvolle Gottesbeziehung sowie einen persönlichen Glauben an Jesus Christus zu entfalten.

Fachkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, sich fachspezifisches Grundwissen anzueignen (zentrale biblische Erzählungen und religiöse Einsichten) [...] Sie werden motiviert und unterstützt, biblische Sätze und Geschichten auf eigene Erfahrungen zu beziehen und dadurch die Bibeltexte sowie das eigene Leben neu und anders zu sehen und zu verstehen.

Personale Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler [...] werden darin begleitet, sich und ihr Leben als von Gott angenommen und getragen verstehen zu lernen.

Methodenkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler[...] werden angeleitet, den Sinngehalt von Äußerungen früherer Generationen und heutiger Menschen zu erfassen (hermeneutische Kompetenz). Sie erkennen die Eigenart religiöser Sprache, ihre Bilder, Symbole und Begriffe und lernen, angemessen mit ihr umzugehen.

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler kennen aus dem Neuen Testament *die Botschaft Jesu vom Reich Gottes (Gleichnisse)*, Ostererzählungen und das Pfingstereignis.

DIMENSION JESUS CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler können anhand einer Heilungsgeschichte und *eines Gleichnisses* die Reich-Gottes-Botschaft Jesu erläutern und kreativ gestalten (5.3)

INHALTE

„FÜR WEN HALTET IHR MICH?“ – JESUS VON NAZARET

- Jesus bringt die Botschaft vom Reich Gottes

(2) Problemstellung

Die Schülerinnen und Schüler wählen ein Gleichnis aus, mit dem sie den anderen etwas über das „Reich Gottes“ erzählen können. Sie gestalten in Kleingruppen (vier Kinder) ein Bodenbild dazu und stellen es den anderen vor, indem sie das Gleichnis erzählen und erläutern, was an ihm über das Reich Gottes deutlich wird, das Jesus verkündet hat.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler gestalten ansatzweise mit Legematerial ein Bodenbild zu dem von ihnen gewählten Gleichnis. Sie lesen das Gleichnis vor. Der Bezug zur Botschaft Jesu vom Reich Gottes wird kaum aufgezeigt bzw. erläutert.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler gestalten mit Legematerial ein Bodenbild zu dem von ihnen gewählten Gleichnis. Sie erzählen das Gleichnis frei. Anhand ihres Bodenbildes benennen sie einen Bezug zur Reich Gottes-Botschaft.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler gestalten detailreich mit Legematerial ein Bodenbild zu dem von ihnen gewählten Gleichnis. Sie erzählen das Gleichnis frei und stellen mit eigenen Worten heraus, was dieses Gleichnis mit der Botschaft Jesu vom Reich Gottes zu tun hat und wie dies in ihrer konkreten Lebenswelt erfahrbar werden kann.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religion
Klasse 4

Umgang mit Schuld

Juni 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

Didaktisch-methodische Hinweise

In einer Lernsequenz „Wir üben Versöhnung“ wird ein Bild von Sieger Köder zu Joh 8,2-11 (Jesus und die Ehebrecherin; in: Mein bist Du. Unterrichtsbuch für Katholische Religion im 4.Schuljahr, Verlag Katholisches Bibelwerk, S. 78) eingesetzt. Dieses Bild zeigt eine junge Frau kniend am Boden, hinter ihr eine „Mauer“ von anklagenden Männern und vor ihr eine große Hand, die etwas (es ist das Wort „Schalom“) auf den Boden schreibt. Gemeinsame Bildbetrachtung, Hören des Bibeltextes, Assoziations- und Identifikationsübungen zu Bild und Text, abschließend die Aufgabe, ein eigenes Bild der Versöhnung und des Neuanfangs zu gestalten. Hierbei können die Schülerinnen und Schüler einen Bildausschnitt – Frau und große, schreibende Hand – als kopierten Bildausschnitt verwenden, in ihr Bild mit einbeziehen.

Impuls: Jesus hat die Frau nicht verurteilt, sondern ermutigt sie, neu anzufangen. Gestalte ein Bild mit dem Du die Freude, Dankbarkeit und Bereitschaft der Frau zeigen kannst, neu anzufangen. Gib Deinem Bild einen Titel!

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Soziale Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, [...] Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie werden motiviert und angeleitet, Probleme des menschlichen Miteinanders zu erkennen, Einfühlungsvermögen in den anderen zu entwickeln und sich Lösungswege vorzustellen oder sie nachzuvollziehen (ethische Kompetenz). Soziale Kompetenz kann in besonderem Maße in offenen [...] Formen des Arbeitens erworben und eingeübt werden.

Der katholische Religionsunterricht in der Grundschule: Leitgedanke des katholischen Religionsunterrichts im Anfangsunterricht der ersten und zweiten Klasse ist es, Vertrauen anzubahnen und zu stärken [...] Diese Aussage wird fortgeführt im Religionsunterricht der Klassen 3 und 4, indem die Kinder begleitet werden in Fragen des Umgangs mit Schuld, Grenzen, Leid und Tod. Sie werden dazu ermutigt, diese Erfahrungen auf dem Hintergrund des angebahnten Grundvertrauens in Gott zu sehen. Leitgedanke der dritten und vierten Klasse ist es, diese christliche Hoffnung in ihrem Leben wahrzunehmen und zu erproben und so ihre religiöse Identität zu stärken.

Kompetenzen und Inhalte

DIMENSION JESUS CHRISTUS

Die Schülerinnen und Schüler können erzählend und auf kreative Weise darstellen, wie Jesus mit Menschen umgegangen ist, die schuldig geworden sind (5.2)

Inhalte

VERGEBUNG ERFAHREN

- Geschichten vom Schuldigwerden – und was dann passiert
- Jesus ermutigt Menschen, einander zu versöhnen
- Zeichen und Gesten der Versöhnung

(2) Problemstellung

Schülerinnen und Schüler gestalten (mit Farben, Symbolen, Worten...) **ihr** Bild der Versöhnung und des Neuanfangs und stellen es den anderen vor. Dabei knüpfen sie erzählend bei der biblischen Geschichte, die Ausgangspunkt war, an.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen, die Schüler gestalten („sparsam“) ihr Bild. Es gelingt ansatzweise, die biblische Geschichte wiederholend zu erzählen. Zu ihrem Bild nehmen sie nur kurz Stellung.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen, die Schüler gestalten („differenzierter“) ihr Bild. Es gelingt, die biblische Geschichte wiederholend zu erzählen. Sie erläutern die Elemente und den Aufbau ihres gestalteten Bildes und benennen kurz, warum es ein Bild der Versöhnung und des Neuanfangs ist.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen, die Schüler gestalten („differenziert und sorgfältig“) ihr Bild. Es gelingt, die biblische Geschichte wiederholend zu erzählen und dabei die Kernaussagen herauszustellen. Zu ihrem Bild nehmen sie ausführlich Stellung. Es gelingt ihnen, einen Bezug zum eigenen Leben aufzuzeigen.

Bildungsplan 2004 Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Katholische Religionslehre
Klasse 4

Verantwortung übernehmen

Juni 2006



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkungen

„Augen auf! Wer ist mein Nächster?“ – Diese auffordernde Frage ist die Quintessenz der bekannten und deshalb oft ‚abgegriffen‘ erscheinenden Beispielerzählung vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37). Der durch seine Frage die Geschichte einleitende Gesetzeslehrer weiß um das mosaische Doppelgebot der Gottes- (Dtn 6,5) und Nächstenliebe (Lev 19,18). Er belässt es aber nicht dabei, sondern fragt nach: Und wer ist mein Nächster? Als Antwort erzählt Jesus die Geschichte vom barmherzigen Samariter, der die Not des Überfallenen sieht und ihm hilft. Jesus macht deutlich, dass die Frage nach dem Nächsten ihre Antwort immer in der Person findet, die helfende Liebe nötig hat. Der Nächste ist der, der mich jetzt braucht – unabhängig von seiner ethnischen Herkunft, seinen religiösen Überzeugungen oder seiner sozialen Position. Das Denken und Handeln darf nicht von der Überlegung nach dem größtmöglichen Nutzen für das eigene Ich bestimmt werden, sondern muss sich an dem bedürftigen Gegenüber orientieren. Weiterhin wird durch den Text deutlich: Gottesliebe und Nächstenliebe sind untrennbar miteinander verbunden. Jesus fordert daher beides, denn: Wie kann man Gott lieben, wenn man nicht um seinen Nächsten besorgt ist? Der Gesetzeslehrer liegt mit seiner Antwort richtig; er wird von Jesus bestätigt. Alles ist nun gesagt, aber es bleibt noch alles zu tun.

So wie das Ende der Erzählung offen gehalten ist und die Zuhörenden dadurch zum Nachdenken anregen soll, so soll die Geschichte auch auf die Schülerinnen und Schüler ‚anstoßend‘ wirken.

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zeigt den Maßstab für das Verhalten der Menschen auf, die das Reich Gottes jetzt und hier umsetzen wollen. Maßstab ist die Barmherzigkeit Gottes: „Geh und handle genauso!“

Didaktisch-methodische Hinweise: Im Unterricht wurde die Methode „Szenen (biblischer Geschichten) nachstellen“ eingesetzt: die Schülerinnen und Schüler finden sich in Kleingruppen zusammen und beraten, welche Szene aus der Geschichte sie nachstellen wollen. Ziel ist es, für die Dauer von 20 Sekunden zusammen mit den anderen Darstellern eine eindrückliche Momentaufnahme zu liefern. Alle Bewegungen sind „eingefroren“. Dargestellt werden kann alles, was für die Szene wichtig ist: Menschen, Tiere, Gegenstände. Zur Unterstützung der Darstellung können Tücher verwendet werden. In der Kleingruppe wird die Umsetzung der Szene eingeübt und durch gegenseitiges Beobachten in ihrer Ausdruckskraft optimiert. Nach einer angemessenen Vorbereitungszeit treffen sich die Gruppen im Stuhlkreis und führen vor, was sie erarbeitet haben. Zu Beginn und Ende einer „Aufführung“ ertönt ein Signal. Jede Wertung wird vermieden. Wichtig sind die Erfahrungen, die die Darsteller gemacht haben und nun miteinander austauschen.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

Religiöse Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler [...] werden motiviert und angeleitet, sich auf Texte, Bilder, Musik, Symbole und Rituale des RU einzulassen, [...] zu deuten und in ihr Leben einzubeziehen.

Fachkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler [...] werden motiviert und unterstützt, biblische Sätze und Geschichten auf eigene Erfahrungen zu beziehen und dadurch die Bibeltexte sowie das eigene Leben neu und anders zu sehen und zu verstehen.

Personale Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler [...] werden darin begleitet, [...] Verantwortungsbereitschaft zu entwickeln.

Soziale Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, ... Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie werden motiviert und angeleitet, Probleme des menschlichen Miteinanders zu erkennen, Einfühlungsvermögen in den anderen zu entwickeln und sich Lösungswege vorzustellen oder sie nachzuvollziehen (ethische Kompetenz).

Methodenkompetenz: Die Schülerinnen und Schüler [...] werden angeleitet, den Sinngehalt von Äußerungen früherer Generationen und heutiger Menschen zu erfassen (hermeneutische Kompetenz). Sie erkennen die Eigenart religiöser Sprache, ihre Bilder, Symbole und Begriffe und lernen [...] angemessen mit ihr umzugehen.

Kompetenzen und Inhalte

Dimension WELT UND VERANTWORTUNG

Die Schülerinnen und Schüler können an biblischen Texten (Erzählungen und Taten Jesu) erläutern, dass wir anderen Menschen respektvoll begegnen sollen.

Die Schülerinnen und Schüler können an Beispielen aufzeigen, wie sie als Christen in ihrer Lebenswelt Verantwortung für sich und andere übernehmen sollen.

Dimension BIBEL UND TRADITION

Die Schülerinnen und Schüler kennen die Zehn Gebote und das „Doppelgebot der Liebe“.

Themenfeld GOTTES GEIST IN UNSEREM LEBEN

- Menschen können sich verändern.
- Menschen erfahren: Gottes Geist gibt Kraft und Mut.
- Menschen tragen die Botschaft Jesu weiter.

(2) Problemstellung

Die Schülerinnen und Schüler stellen in Kleingruppen selbst ausgewählte Szenen der Geschichte vom barmherzigen Samariter nach, begründen die Auswahl ihrer Szene und tauschen Erfahrungen aus.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler stellen die von ihnen ausgewählte Szene nach, können die Wahl der Szene jedoch nur teilweise begründen. Von ihren Erfahrungen erzählen sie ansatzweise.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler stellen die von ihnen ausgewählte Szene ausdrucksvoll nach und begründen die Wahl von der biblischen Geschichte her. Jede/jeder aus der Kleingruppe erzählt, wie sie/er sich in der Szene erlebt hat.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler stellen die von ihnen ausgewählte Szene originell nach und begründen die Wahl der Szene reflektiert. Jede/jeder aus der Kleingruppe erzählt, wie sie/er sich in der Szene erlebt hat und was sie/er daraus an Einstellungen und Verhaltensweisen für ihre/seine konkrete Lebenssituation mitgenommen hat.

Ebene 3 – Umsetzungsbeispiel:

Augen auf! Wer ist mein Nächster?

„Information & Material für den RU an Grund-, Haupt- und Sonderschulen“, Heft 4/1997 – 1/1998.

Bestellbar über die IRP-Homepage: www.irp-freiburg.de>service>shop